



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



05.06.2022

Predigt an Pfingsten: Begleiter ohne Verzagen

Dein Geist leite mich auf gerader Bahn, so haben wir vorhin in Psalm 143 den Geist Gottes vorgestellt bekommen. Mir fiel als Bild dafür ein: Gottes Geist ist wie ein Fahrlehrer ... oder wie ein Elternteil, das neben einem sitzt, während man selbst am Steuer sitzt. Das gibt es ja heute, wenn man noch nicht 18 ist, aber schon den Führerschein hat. Heißt offiziell „begleitetes Fahren“. Ein Leben mit dem Heiligen Geist, mit Gott, ist im Grunde „begleitetes Leben“. Er ist mit dabei. Er überlässt mir das Steuer meines Lebens, aber er sitzt mit dabei. Nun ist Beifahrer aber nicht gleich Beifahrer. Wenn da jemand neben dem Fahrenden sitzt, dann muss er noch nichtmal etwas sagen, und es kann trotzdem Auswirkungen haben auf den, der steuert.

Bsp.: Wenn sich der Beifahrer panisch an den Griffen festklammert oder in jeder Kurve die Luft anhält ... das ist kein entspanntes Fahren, für beide nicht. ... Wenn Beifahrer einen ständig kommentieren oder gar Befehle geben, ist es noch schlimmer. (Eltern beim begleiteten Fahren?)

Erinnerungen an meinen Fahrlehrer Martin: hat nie Panik bekommen, auch wenn ich mal im Kreisverkehr den Motor abgewürgt hab. Szene auf der Autobahn beim Überholen vor der Ausfahrt: „Komm, fahr!“ = Sei nicht zu ängstlich!

Der Geist, den Gott gesandt hat, der in deinem Leben mit dabei ist wie ein Begleiter, der ist keiner, der ständig kontrolliert und korrigiert. Er greift auch nicht ständig ins Steuer oder meckert rum, wie man es richtiger machen müsste. **Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.**

So schreibt es Paulus im 2. Timotheus. Lasst uns diesen Vers heute mal etwas genauer anschauen, denn er sagt uns etwas über den Geist, den Gott uns ins Leben gegeben hat. Der damals an Pfingsten auf die Jünger kam, der davor schon die Schöpfung mitgestaltet hat und Menschen befähigt hat.

Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben.

Wegen diesem Halbsatz wurde der Vers in den letzten Jahren ganz oft zitiert. In Zeiten der Pandemie, der Unsicherheit, wurde er wie eine Fackel gegen die Angst erhoben. Ich würde auch sagen, dass wir als Christen der Angst nicht ausgeliefert sind und deshalb auch uns nicht von Angst bestimmen lassen sollten, aber eigentlich schreibt Paulus hier nicht von der Angst im Allgemeinen. Luther übersetzt mit dem Wort „Furcht“, aber wenn es um Angst ginge, müsste hier im Griechischen phobeia stehen. Die Phobie kommt daher. Hier steht aber das Wort deilia. Das bedeutet eher Zögerlichkeit, Verzagtheit oder auch Feigheit.

Moderne Übersetzungen:

HfA: **der Geist, den Gott uns gegeben hat, macht uns nicht zaghaft**

GNB: **Gott hat uns nicht einen Geist der Feigheit gegeben**

EINH / Zürcher: **Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben**

Paulus spricht in dem Brief an seinen jungen Schüler Timotheus dessen Zurückhaltung an. Seine Zögerlichkeit oder Vorsicht. Er will ihn ermuntern und ermutigen, nicht so zaghaft zu sein. „Gib doch mal Gas!“ sagt er ihm im Grunde, bloß halt nicht beim Überholen auf der Autobahn, sondern im Bekennen des Glaubens. Wir sehen das noch deutlicher,

wenn wir die Verse drumrum mit dazu in den Blick nehmen. Da macht Paulus, der gerade wegen seinem Glauben im Gefängnis sitzt, dem jungen Christen Mut und liefert ihm dann auch ein paar Argumente, warum er mutig seinen Glauben bekennen soll.

2. Tim 1 (GNB):

³ *Wenn ich an dich denke, bin ich voll Dank gegen Gott, dem ich mit reinem Gewissen diene, wie es schon meine Vorfahren taten. Tag und Nacht denke ich unablässig an dich in meinen Gebeten.* ⁴ *Ich erinnere mich an deine Abschiedstränen und sehne mich danach, dich wiederzusehen, damit ich mich so recht von Herzen freuen kann.* ⁵ *Ich habe deinen aufrichtigen Glauben vor Augen, denselben Glauben, der schon in deiner Großmutter Loïs und deiner Mutter Eunike lebte und der nun – da bin ich ganz sicher – auch in dir lebt.*

⁶ *Darum ermahne ich dich: Lass die Gabe wieder aufleben, die Gottes Geist in dich gelegt hat und die dir geschenkt wurde, als ich dir die Hände auflegte!* ⁷ *Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Feigheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*

⁸ *Bekenne dich also offen und ohne Scheu zur Botschaft von unserem Herrn! Schäme dich nicht meiner wegen, weil ich für ihn im Gefängnis sitze, sondern sei bereit, mit mir für die Gute Nachricht zu leiden. Gott gibt dir die Kraft dazu.*

⁹ *Er hat uns gerettet und uns dazu berufen, ihm ganz als sein Eigentum zu gehören – nicht wegen unserer guten Taten, sondern aus seinem eigenen freien Entschluss.*

Verzagtheit passt nicht zu Timotheus. Schon allein weil er **gute Vorbilder im Glauben** hat: Seine Mutter und seine Oma. Zwei Frauen, die zum Glauben an Jesus gefunden haben und das ihrem Sohn bzw. Enkel auch weitergegeben haben. Das ist etwas wert, liebe Gemeinde. Das macht es leichter, seinen Glauben auch zu benennen und zu bekennen. Wenn man damit kein Exot innerhalb der eigenen Familie ist. Wenn man im besten Fall sogar in der Familie über den Glauben spricht, wenn man miteinander den Glauben lebt, wenn man eben nicht nur sagt „Es soll doch jeder irgendwie selbst seins finden“.

Liebe Leute, seid dankbar, wenn ihr Glaubensvorbilder habt. Menschen, die sich nicht zurückgehalten haben, euch ihren Glauben zu zeigen. Wenn es Mutter oder Oma nicht sind, gibt es andere, die dir ein Vorbild sein können. Und weil Glaube so angelegt ist, dass ein ganz wesentlicher Teil ist, dass Glaube weitergegeben wird, über Generationen, deshalb sind solche Glaubensmütter und -väter wertvoll.

„Du hast das doch, Timotheus“, ruft ihm Paulus in Erinnerung. Dass Mama und Oma dich geprägt haben, das ist nun nicht nur für dich allein da, sondern so sollst auch du deinen Glauben weitergeben. „Sei doch nicht so zurückhaltend! Halte nicht zurück, was in dir lebt!“

Liebe Gemeinde, wir sind nicht das letzte Glied in der Glaubenskette. Wir sind nicht nur Empfänger des Glaubens, sondern auch Vermittler. Deshalb ist es so wertvoll, dass wir heute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aussenden, die ein Jungscharlager vorbereitet haben und in Kürze durchführen. Die Kindern etwas von ihrem Glauben weitersagen und ihnen vorleben, wie das aussehen kann, mit Jesus zu leben. Weil andere ihnen das nicht vorenthalten haben, geben sie es jetzt weiter. Das ist super! Gut, dass es Möglichkeiten wie das Jungscharlager gibt. Aber auch sonst im Leben dürfen und sollen wir das Evangelium weitertragen wie Loïs und Eunike. Zuhause oder unter Freunden oder im Beruf oder wo es sich anbietet.

Vielleicht sind wir manchmal etwas zögerlich wie Timotheus. Was bremst uns, den Glauben zu bekennen? Vielleicht dass man selber gar nicht sicher ist, ob das für alle der richtige Weg ist? Heute sagt man lieber „Lass doch jeden auf seine Weise selig werden.“ Das Problem ist, dass man nicht auf jede Weise selig wird.

Vielleicht machen uns auch Gedanken zögerlich wie „Aber ich will anderen doch nichts aufzwingen. Das könnte ja eventuell jemand verwirren /peinlich berühren (???) oder eine unangenehme Stimmung schaffen. Und ich will auf keinen Fall nerven wie manche, die schon gar nicht mehr ernst genommen werden, weil sie in jeden Satz versuchen, Jesus einzubauen.“ Ja, die gibt's und so muss es ja wirklich nicht sein, aber dahinter verschanzt man sich auch ganz leicht.

Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben. Der Geist Gottes war schon am Pfingstmorgen überhaupt nicht zögerlich. Der kam spürbar als Sturm, dann sichtbar in Flammen und schließlich hörbar in der Begabung, die die Jünger bekamen, damit andere Christus so verkündigt bekommen, wie sie es verstehen können. Der Geist Gottes ist mutig,

vielleicht eher forsch, aber nicht verzagt oder feige. Also die Feigheit, wenn wir sie in uns finden, kommt nicht aus dem Geist Gottes und passt auch nicht zu diesem.

Gott hat uns gegeben **den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit**.

Ich will euch heute, liebe Gemeinde, nicht nur sagen, was der Geist Gottes nicht ist, sondern vor allem, was er ist. Paulus tut das in seinem Schreiben an Timotheus ja auch.

Es ist **ein Geist der Kraft**. **Gottes Geist macht stark**. Er gibt Sicherheit und Vertrauen. Dynamis steht hier. Eine Dynamik geht vom Geist Gottes aus, Schwung bringt er, Bewegung, so wie im Brausen am Pfingsttag in Jerusalem. So wie wenn man bei einer Party auf die Tanzfläche gezogen wird. So wie Fans, die einen antreiben, dass man noch etwas mehr läuft und Kräfte mobilisiert. So wie der Ehepartner, der einem, wenn man an einem verregneten Sonntagnachmittag müde auf der Couch rumlummelt, hilft, sich aufzuraffen. So wie ein Fahrlehrer oder die Person, die fürs begleitete Fahren eingetragen ist, wenn sie in einem Moment der Unsicherheit ermutigt zum Gas geben.

Gottes Geist gibt eine Dynamik. Er bremst nicht, er treibt an. Er belebt ... auch wenn es darum geht, den Glauben zu leben. Das ist eine wichtige Geistesgabe gegen zu viel Vorsicht und übertriebene Zurückhaltung.

Paulus schreibt dem Timotheus ja sogar, dass der Geist ihm sogar die Kraft gibt, Leiden auszuhalten. Auch das kann der Geist Gottes schenken. Wie viele Glaubensgeschwister in der Welt zeigen das auf immer wieder beeindruckende Weise. Das tut keiner von ihnen nur aus eigener Kraft. Das kann man nur mit dem Geist Gottes.

Der Powerriegel für den Glauben, das ist der Geist, den Gott uns gegeben hat. Auch dir. Und schon allein deshalb wird der Geist, wenn du ihn in deinem Leben wirken lässt, alles das, was dich zurückhaltend macht, was deinen Glauben steif und starr erscheinen lässt, mit seiner Dynamik aufbrechen. Gott selbst setzt der Verzagttheit seinen kraftvollen Geist entgegen.

Außerdem: Gott hat uns gegeben **den Geist der Liebe**.

Auch die ist wichtig. Ich hab beim Vorbereiten irgendwo gelesen: *Der nur dynamische Diener ohne Liebe kann leicht ein Eiferer werden. Und wenn er auf Widerstand stößt, wird er bitter*. Vielleicht sind wir hier wieder bei denen, die voller Überzeugung missionieren, dabei aber nicht merken, wie sie Menschen etwas überstülpen.

Neben der dynamischen Power gibt Gottes Geist die Liebe. Ein Gespür füreinander. Für das Gegenüber. Das bringt Interesse, auch Rücksicht, Verständnis und ist mit diesen Dingen eine Hilfe dabei, den Glauben nicht für sich zu behalten.

Er schenkt ein Miteinander. Er schafft Gemeinschaft. Er lässt die Verbindung zwischen Paulus und Timotheus auch jetzt nicht abreißen, wo der Apostel im Gefängnis sitzt. Eine vom heiligen Geist geschenkte Liebe übersteht auch Durststrecken und lässt sich von Widerständen oder unterschiedlichen Sichtweisen oder schwierigen Zeiten nicht auseinanderbringen.

Der Geist der Liebe hilft uns, einander zu sehen und zu stärken. Wie viele Christen können das bestätigen, dass sie in schwierigen Zeiten von anderen Gemeindemitgliedern durch Nöte und Zweifel hindurchgebetet und hindurchgetragen wurden. Wie viele Menschen haben in ihrer Schwachheit erlebt, wie wertvoll es ist, wenn jemand nach ihnen fragt, wenn jemand sich für sie interessiert, wenn jemand da ist.

Das ist der Geist der Liebe und eine Sache ist mir ganz besonders wichtig zu betonen. **Der Geist gibt uns diese Liebe, er fordert sie nicht von uns**. Ganz schnell ist man dabei, dass von Christen Liebe – auch Kraft, aber noch mehr ist es bei der Liebe – gefordert wird. „Als Christen müsst ihr doch liebevoll, verständig, mitfühlend sein.“ Gott fordert das nicht von uns, er gibt uns die Liebe. Sie ist eine Frucht des Geistes (vgl. Gal 5,22). Eine Folge dessen, dass der Geist in uns wirkt, nicht eine Bedingung dafür!

Es hilft nicht viel, sich zu sagen: „Ich muss mehr lieben!“, besser ist zu beten „Geist Gottes, gib du mir Liebe!“

Genauso ist es auch beim letzten, womit Paulus den Geist charakterisiert. Gott hat uns gegeben **den Geist der Besonnenheit**. Das ist ein gutes Wort, denn es enthält den Sinn. Gottes Geist richtet unseren Sinn immer wieder auf Gott aus. Wie man eine Antenne immer mal wieder neu ausrichten muss, oder wie man das Handy neu kalibrieren muss, so richtet der Geist unseren Sinn immer wieder auf Gott aus. Gerade auch im Bezeugen des Glaubens.

Sich besinnen auf Gott bewahrt davor, dass man sich vor allem selbst verkündigt. Weil man ja selbst weiß, wie Glaube für alle sein muss. Besonnenheit bewahrt auch davor, dass man in Formen hängenbleibt. Dass man die Kirche bekennt oder seine Abneigung zu ihr, dass man Regeln oder Gewohnheiten oder was sich gehört und was nicht als Kern des Glaubens verkauft. Alles das kann schnell passieren, aber nicht, wenn der Geist uns immer wieder auf Gott ausrichten darf.

Sich zu fragen: Wie hat sich Gott gezeigt und zeigt er sich vielleicht auch ganz anders? Was hat Jesus gesagt und was hat er getan? Wo finde ich dies oder das denn in der Bibel? Woran mache ich fest, wie ich meinen Glauben lebe? Alles das zu fragen ist ein Wirken des Geistes.

Dadurch bewirkt Gott, dass wir nicht zu starr werden und meinen, dass man jetzt ein für allemal alles begriffen hat. Dafür sorgt der Geist mit der Besonnenheit. Man kann sagen, der Grat zwischen Besonnenheit und Verzagtheit sei relativ schmal, weil ja beides eher bremst, aber dennoch sind das zwei völlig unterschiedliche Dinge. Verzagtheit bremst aus, Besonnenheit lenkt den Blick auf das Wesentliche. Ein guter Fahrlehrer wie auch ein guter Begleiter sagt nicht immer nur: „Brems! Langsam! Bloß nicht!“ sondern er lenkt den Blick auf das Wesentliche. Er weist hin auf das, was man leicht übersieht oder was wir noch nicht sehen können, was man vorausschauend erahnen muss. Der Geist macht nicht übervorsichtig, er macht besonnen.

Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Diese drei Dinge verlangt er nicht von uns, sondern will sie in uns bewirken: Kraft, Liebe, Besonnenheit. Was für ein Geschenk zu Pfingsten für uns doch dieser Geist ist. Er ist wie ein guter Fahrlehrer, wie ein guter Begleiter. Weil er auf uns am Steuer unseres Lebens nicht so einwirkt, dass Verzagtheit dabei herauskommt. Sondern weil er stärkt, antreibt, weil er Liebe schenkt, Gemeinschaft schafft, weil er unseren Sinn auf den Vater ausrichtet.

Amen